

Autonome Schule Zürich

Ein Ort des Widerstands gegen Rassismus und Polizeigewalt

*Aktivist*innen der ASZ*

Viele Menschen sind täglich mit dem Problem des Racial Profiling konfrontiert, trotzdem wird es kaum thematisiert. Anders als viele Institutionen schafft die Autonome Schule Zürich (ASZ) durch ihre partizipative Organisationsstruktur einen Raum, in dem solche Themen nicht einfach ignoriert werden. Die ASZ versteht sich als antirassistisches, emanzipatorisches, partizipatives Bildungsprojekt. 2019 feiert sie ihr 10-jähriges Bestehen.

Die folgende Collage zeigt auf, wie die ASZ zu einem Ort des Widerstands gegen Racial Profiling werden konnte: inwiefern Racial Profiling die ASZ betrifft, wie an der Schule darüber gesprochen und aufgeklärt wird und wie sich die ASZ-Aktivist*innen dagegen wehren. Die meisten Textausschnitte entstammen dem Archiv der ASZ – es sind Artikel der Papierlosen Zeitung (eine Arbeitsgruppe der ASZ mit jährlicher Publikation), Schulprotokolle, Unterrichtsmaterialien, Facebook-Posts, E-Mails und Flyer.

DIE ASZ – EINE SCHULE ENTSTANDEN AUS BEWEGUNG



Am 19. Dezember 2008 besetzte eine Gruppe von Sans-Papiers und Solidarischen in einer spektakulären Aktion die Predigerkirche in der Zürcher Altstadt, um für die Rechte der Flüchtlinge zu kämpfen. Fast drei Wochen blieben die Aktivist*innen von Bleiberecht Zürich dort und erreichten eine hohe Aufmerksamkeit in der Öffentlichkeit. Als konkretes politisches Resultat der Besetzung führte der Kanton die Härtefallkommission wieder ein, welche als Zweitmeinungsgremium neben dem Migrationsamt die Gesuche von Sans-Papiers um eine Aufnahme aus humanitären Gründen beurteilt. [...]

Viele der protestierenden Flüchtlinge setzten anfangs grosse Hoffnungen in ein Härtefallgesuch. Da das Migrationsamt neben vielen anderen Kriterien

auch Deutschkenntnisse auf Niveau B1 verlangte, hatte das Sprachlernen für viele eine hohe Priorität. Dies gab den Anstoss zu den Deutschkursen. [...] Doch die Deutschkurse waren von Anfang an viel mehr als ein Mittel zum Zweck der Erlangung einer Bewilligung. Begriffe wie Emanzipation, Selbstorganisation, Wissensaustausch, Schule als politische Aktion gehörten und gehören zum Selbstverständnis der Gruppe, welche sich schon bald mit der Besetzer*innenszene verknüpfte. In den nächsten vierzehn Monaten sollte die »Wanderschule« nicht weniger als neun Mal ihren Standort wechseln. Besetzte Häuser, das Theaterhaus Gessnerallee, der Infoladen Kasama, der Clubraum der Roten Fabrik: Sie alle beherbergten die ASZ über kurz oder lang, bis diese im April 2010 eine Baracke auf dem Güterbahnhofareal besetzte und dort drei Jahre lang bleiben konnte.

[...] Weil wir eine Vision haben, weil wir uns als Teil einer emanzipatorischen Bewegung sehen, die für eine solidarische Welt ohne Diskriminierung, Unterdrückung und Ausbeutung kämpft, weil diese Bewegung Räume braucht, um zu gedeihen, nur darum hatten und haben wir die Kraft, trotz aller Widrigkeiten immer weiterzumachen. In der Autonomen Schule verbindet sich der anti-rassistische Kampf mit dem Thema der freien, emanzipatorischen Bildung und dem Kampf für das Recht auf Stadt. Im Mikrokosmos der Schule versuchen wir uns möglichst basisdemokratisch zu organisieren und in der Gemeinschaft das Ideal der Solidarität zu leben. Doch dies reicht nicht. Das wird uns auf ziemlich brutale Weise immer wieder vor Augen geführt. Festnahmen, Ausschaffungen und das rassistische politische Klima in der Schweiz erfordern Aktionen ausserhalb der Schulwände. So verbinden sich in der ASZ ganz verschiedene Ebenen und Themen zu einem kraftvollen Projekt, für das es sich zu kämpfen lohnt. [...]»

S. Bah und M. Schmitz: »Eine Schule, entstanden aus Bewegung«. Papierlose Zeitung Nr. 6/2014.

RACIAL PROFILING IM UMFELD DER ASZ

Racial Profiling ist für Teilnehmende und Aktivist*innen der ASZ allgegenwärtig, sei es auf dem Weg zur Schule oder anderswo. Für viele gehören grundlose Polizeikontrollen und systematische Schlechtbehandlung zum Alltag, während andere Aktivist*innen aus denselben Gründen nie kontrolliert werden. Was die zahlreichen Polizeikontrollen auslösen, ist sehr unterschiedlich, und doch gibt es Gemeinsamkeiten: Zum einen erfahren betroffene Personen die gezielten Kontrollen als enorm demütigend. Zum anderen sind viele von der Art, wie sie von der Polizei behandelt werden, überrascht, weil sie das in der Schweiz nicht erwartet hätten. Überdies wird den kontrollierten Personen ihre Ohnmacht bewusst – Polizist*innen haben

keine Konsequenzen zu befürchten, selbst bei offensichtlichem Fehlverhalten. Im Folgenden sind einige Erfahrungsberichte von Aktivist*innen und Protokolle von Polizeikontrollen abgedruckt. Die Protokolle wurden erfasst, um besser belegen zu können, wie oft Menschen rund um die ASZ und allgemein in Zürich kontrolliert werden.

»Nach dem ersten strengen Semester meiner Ausbildung und als Abschluss einer Ferienwoche wollte ich, wie viele Schweizer*innen auch, an einem Samstagabend elegant gekleidet ausgehen und mich mit Freund*innen treffen. Nach dem Ausgang kam ich um 2.18 Uhr morgens am Hauptbahnhof Zürich an. Ich musste noch etwa eine halbe Stunde warten, bis mein Nachtbus kam. Da es draussen kalt war, stellte ich mich in eine Ecke, um mich ein bisschen vor dem Wind zu schützen. Etwa eine halbe Stunde später kamen zwei Polizisten in Zivil auf mich zu und wollten grundlos eine Kontrolle durchführen. Ich erlebte das nicht zum ersten Mal, also fragte ich sie, warum sie ausgerechnet mich kontrollieren würden. Die Antwort von einem der Beamten kam nicht überraschend, sehr unfreundlich und mit einem abschätzigen Unterton: »Weil du so aussiehst!« Ich habe darauf sofort reagiert und angesprochen, dass es doch immer derselbe Grund sei und dass ich es als unmenschlich empfinde, dass mich die Polizei in der Schweiz bereits mehrfach nur wegen meines Äusseren kontrolliert hat, was für mich ein Ausdruck von Rassismus ist.

Nachdem sie mich schlecht behandelt und verachtend mit mir gesprochen hatten, wurde ihnen bewusst, dass ich mir über eine Anzeige Gedanken mache. Also lenkten sie das Thema unauffällig in eine andere Richtung und sagten zu mir, dass sie jemanden suchen, der so aussehen würde wie ich. Also habe ich sie nach dem Foto des Gesuchten gefragt, das sie mir natürlich nicht zeigen wollten. Ich bin mir aber ziemlich sicher, dass sie nach niemandem spezifisch gesucht hatten, der gerade mir ähneln würde. Die Kontrolle war durch und durch eine reine Schikane.

Haben Polizist*innen für solchen Umgang keinerlei soziale und interkulturelle Kompetenzen vorzuweisen und gibt es keine Schulungen dafür, um derart unmenschlichen Umgang einzudämmen? Dieses Ereignis hat bei mir nicht nur emotionale Verletzungen hinterlassen, es gibt mir auch ein Gefühl von Unsicherheit, und ich bringe mit der Polizei nun die Vorstellung von Angst und Demütigung in Verbindung. Ich habe nun oft Alpträume, weil die psychischen und körperlichen Wirkungen einer Polizeikontrolle sehr stark sind. Das Traurige daran ist, dass diese Wirkungen systematisch und absichtlich ausgelöst werden.»

»Racial Profiling – Stimmen aus den Kursen«.

Papierlose Zeitung Nr. 9/2017.

»[D]ie Personenkontrolle [fand] auf direktem Weg zur Schule statt. ›Das ist ein Angriff auf das Projekt Autonome Schule Zürich«, sagt eine Aktivistin der ASZ. ›Wenn unsere Kursteilnehmer nicht ohne Angst zur Schule kommen können, dann gefährdet das alles, wofür die Schule steht.‹ Es habe nach einer sehr gezielten Kontrolle ausgesehen und dies kurz vor zwei Uhr, wenn die Deutschkurse an der Schule starten.«

Timothy Endut: »Kontroverse um Polizeikontrolle an der ASZ«, tsüri.ch, 4.7.2016.

»[...] Es ist schwierig zu vergessen, wie sie auf offener Strasse und vor den Augen von Hunderten von Leuten meine Kleider und meinen Körper durchsucht haben wie bei einem Kriminellen. Wie sie mich festgenommen haben und ins Gefängnis gebracht haben. Wie könnten wir vergessen, dass sie uns bei jeder Kontrolle respektlos behandeln, in aller Öffentlichkeit und vor den Augen der Leute. Jeder, der zufällig da war, wusste hinterher, welche Farbe unsere Unterhose und unser Hemd haben. Und dazu mussten wir auch noch demütigende Fragen beantworten.

Als ich beim Bahnhof Winterthur auf den Bus wartete, wurde ich einmal kontrolliert. Man fragte mich: »Wo sind deine Waffen und wo sind deine Drogen?« Ich verstehe nicht, weshalb sie solche Fragen stellen dürfen. Kennen sie mich? Habe ich eine Geschichte mit Drogen und Waffen? Habe ich Probleme mit der Polizei? Die Antwort auf alle diese Fragen lautet: Nein! Ich habe keine Waffen und keine Drogen. Wir sind nicht ISIS und wir sind keine Terroristen, wir sind nur Asylbewerber. [...]

Ich frage mich, ob sie diese Methode in der Ausbildung lernen. Vielleicht haben sie dafür auch einfach grünes Licht von den Behörden und dem System, sodass sie mit uns umgehen können, wie sie wollen. Warum dürfen sie uns immer und überall respektlos behandeln? Warum gelten die Gesetze und die Menschenrechte für uns nicht? Ich will diese Fragen immer wieder stellen, bis irgendwann – hoffentlich bald – den Leuten in der Schweiz die Augen aufgehen und sie menschlichere Gesetze machen. Rassistische Gesetze und Reden sind keine Lösung. »Wollt ihr uns extra demütigen?«, fragte ich einmal einen Polizisten. Da antwortete er mir: »Ja, diese Demütigung ist extra. Du kannst meinen Namen aufschreiben und eine Anzeige machen, wenn du willst.« Es bekümmerte ihn nicht, dies zuzugeben. Er weiss ja, dass wir Asylbewerber nicht das Geld und die Kraft haben, um eine Beschwerde einzureichen. Und am Schluss würde das Gericht gewiss auf seiner Seite stehen. [...]

Eine typische Frage der Polizei ist: »Was machst du hier, warum bleibst du nicht im Heim?« Ich weiss gar nicht, ob wir in der Schweiz überhaupt als Menschen gelten. Dürfen wir etwa nicht nach draussen gehen und atmen und die Sonne spüren? Unsere Freunde treffen und ein bisschen spazieren gehen.»

A. Azizi: »Begegnungen mit der Polizei«. Papierlose Zeitung Nr. 7/2015, S. 21.

Protokoll zu Polizeikontrollen

Mittwoch 4.12, 14:00, im Tram Nr. 2 an der Haltestelle Zypressenstrasse

Herr X war unterwegs nach Hause. Nach der Vormittagsklasse fährt er mit dem Tram Nr. 2. Am Albisriederplatz steigen drei Beamte ins Tram und wollen ihn kontrollieren. Er fragt, weshalb nur er kontrolliert werde und die anderen Passagiere nicht. Sie tragen ihn dann zu dritt aus dem Tram und drücken sein Gesicht auf den Boden. Er hat sichtbare Verletzungen an der Stirn.

»Als ich hierherkam, war meine Meinung eine andere. Ich dachte in Bezug auf die Schweiz nicht an Rassismus und viele Kontrollen. Aber leider gibt es diese.«

»Racial Profiling – Stimmen aus den Kursen«: Papierlose Zeitung Nr. 9/2017.

»Gestern (Montag 12.2.2018) drangen zwei zivile Kantonspolizisten ins Café der Autonomen Schule Zürich (ASZ) ein und verhafteten unter dem Einsatz von Gewalt – und vor den Augen aller Anwesenden – einen Teilnehmer. Die ASZ stellt einen Raum frei von Stress dar, wie ihn sonst so viele Personen in ihrem Alltag erleben. Diesen Raum hat die KaPo auf skandalöse Art und Weise verletzt.«

Stellungnahme der ASZ: »Gewaltvoller Polizeieinsatz im Café der Autonomen Schule Zürich«, bildung-fuer-alle.ch, 13.02.2018

A: Ich verstehe einfach nicht, warum sie ständig kontrollieren. Wenn du etwas machst, was nicht in Ordnung ist, dann ja. Aber einfach so die Menschen kontrollieren. Das verstehe ich nicht.

B: Es gibt jemanden bei uns an der Schule, der sehr oft kontrolliert und mitgenommen worden ist. Er war schon wochenlang im Gefängnis. Sogar in Haftanstalten für richtige Verbrecher. Einfach, weil er sich in der Schweiz aufhält. Sie haben ihn stets mit Handschellen abgeführt. Es kam so weit, dass er ihnen schon die Hände entgegenstreckte, wenn er sie von Weitem sah: »Bitte sehr, dann nehmt mich halt wieder mit.« Doch es ist besser geworden.

A: Findest du? Ich denke eher, dass wir uns angepasst haben. Wir meiden bestimmte Orte und machen Umwege, um nicht dort vorbeizukommen, wo viele Kontrollen gemacht werden. Wir sagen einander, wo es weniger gefährlich ist. Ich finde das keine Verbesserung, sondern sehr fragwürdig.«

»Zeigen Sie Ihren Ausweis?«: Papierlose Zeitung Nr. 7/2015, S. 3.

WIDERSTAND GEGEN RACIAL PROFILING – VERSTEHEN UND BEGREIFEN

Innerhalb der ASZ wird Racial Profiling auf unterschiedliche Weisen zum Thema gemacht. Dabei spielt der Austausch über den praktischen Umgang mit Racial Profiling oft eine wichtige Rolle: An einem Podiumsgespräch berichteten Betroffene und Aktivist*innen unter der Moderation einer WOZ-Redaktorin darüber, was unter Racial Profiling genau zu verstehen und wie das Phänomen in strukturellen Rassismus einzubetten ist. Eine Projektwoche widmete sich der Frage: Was tun gegen Racial Profiling? Zudem gab es einen Filmabend und es wurde eine Abendveranstaltung organisiert, an der im Rollenspiel Handlungs- und Denkspielräume, Verarbeitungs- und Reaktionsmöglichkeiten bei Racial Profiling erprobt werden konnten. Auffallend war, wie viele Menschen sich erst in diesem Rahmen getrauten, über ihre Erfahrungen mit Racial Profiling zu sprechen.

Durch eigenes Erfahrungswissen erstellten Aktivist*innen der ASZ zwei Flyer, die Betroffene über ihre Rechte sowohl während einer Personenkontrolle als auch auf dem Polizeiposten informierten. Diese wurden an der ASZ verteilt.

Flyer »Verhalten bei Personenkontrollen«.

Deine Rechte während einer Personenkontrolle

Wenn du auf der Strasse von der Polizei kontrolliert wirst, hast du bestimmte Rechte. Hier hast du eine Übersicht. Sei dir aber bewusst, dass diese Handlungen dir auch Probleme machen können – auch wenn es dein Recht ist, so zu handeln!

- **Sag den Polizist*innen, dass sie dich siezen sollen.** Und sieze auch du die Polizist*innen immer. Das schafft Distanz.
- **Frag die Polizei nach dem Grund.** Du hast das Recht zu erfahren, warum du kontrolliert wirst.
- **Frage die Polizist*innen nach ihren Namen.** Sie müssen dir ihre Namen sagen. Merke sie dir, damit du später darüber berichten kannst.
- **Du hast das Recht, die Aussage zu verweigern.** Angeben musst du nur deinen Namen, deine Adresse, Nationalität, Geburtsdatum und Geburtsort. Wenn du diese Antworten nicht gibst, kann es sein, dass dich die Polizei auf den Polizeiposten mitnimmt (mehr Infos auf der Rückseite dieses Flyers). Auf andere Fragen der Polizei musst du nicht antworten, z. B., wo du arbeitest. >

Wenn du wieder zu Hause bist, hilf dir selbst. Zum Beispiel so:

- **Schreibe genau auf, was passiert ist.** Notiere die Namen der Polizist*innen und ihr Autokennzeichen sowie Ort, Datum und Zeit der Kontrolle und mögliche Zeug*innen. So kannst du später eventuell eine Anzeige machen.
- **Rede mit Menschen, denen du vertraust,** über dein Erlebnis. Sie können dir helfen, das Erlebte zu verarbeiten.
- **Melde die Kontrolle im Schulbüro der ASZ.** Dort kannst du ein Protokoll schreiben lassen.
- **Lasse dich sofort ärztlich untersuchen,** wenn du bei der Personenkontrolle verletzt worden bist.

ASZ

Flyer »Verhalten bei einer Verhaftung«.

Deine Rechte auf dem Polizeiposten

Wenn die Polizei dich auf den Polizeiposten mitnimmt und dich dort festhält, hast du diese Rechte und Möglichkeiten:

- Unterschreibe nichts ohne Anwalt*in. Das ist am wichtigsten. Auch Protokolle musst du nicht unterschreiben.
- Verlange eine*n Übersetzer*in. Du hast das Recht, alles in eine Sprache übersetzen zu lassen, die du gut verstehst. Sei aber auch vorsichtig, was du dem*der Übersetzer*in erzählst, sie ist keine Vertrauensperson!
- Verweigere die Aussage. Du musst auf die Fragen der Polizei nicht antworten, sondern kannst dich auch später noch dazu entscheiden, wenn du mit einem*r Anwalt*in gesprochen hast.
- Überlege, ob du anwaltliche Unterstützung brauchst. Wenn du mit der Situation überfordert bist oder wenn schwere Tatvorwürfe gemacht werden, hast du das Recht, deine*n Anwalt*in anzurufen und bei jedem Gespräch dabeizuhaben. Wenn du niemanden hast, muss die Polizei dir eine*n Anwalt*in besorgen!
- Sag der Polizei, wen sie über deine Festhaltung informieren sollen. Du hast das Recht, dass sofort eine Person in der Schweiz darüber informiert wird, wo du bist (Freunde, Familie, Arbeitsstelle).

ASZ

Auch in den Kursen kommt Racial Profiling zur Sprache.

Arbeitsblatt aus den Deutschkursen.

Fragen zu „Racial Profiling“

Wie würdest du den Begriff „Racial Profiling“ umschreiben?

Ethnisches Profiling, Handeln von Behörden aufgrund von Religion, Herkunft, Hautfarbe

Racial Profiling verstösst gegen die Menschenrechte. Nenne drei Rechte von AsylbewerberInnen, auf die sie Anrecht haben, wenn sie in einem fremden Land Zuflucht suchen:

<i>Freiheit, Gleichheit, Solidarität</i>	<i>Anspruch auf rechtliches Gehör</i>
<i>Verbot der Diskriminierung</i>	<i>Recht auf Asyl</i>
<i>Anerkennung als Rechtsperson</i>	
<i>Schutz vor willkürlicher Verhaftung</i>	

Finde einen andern Ausdruck für „unerlaubt“:

illegal

In welchem Jahr wurden die Menschenrechte geschrieben?

1948

Auf welchen Ebenen kann man gegen Racial Profiling vorgehen, damit wirksam dagegen angekämpft werden kann?

<i>Juristisch</i>	<i>Interviews</i>
<i>mediale Kampagnen</i>	<i>Film</i>
<i>Politik</i>	
<i>Theater</i>	

Die SVP versucht mit einer Initiative, die Menschenrechte in der Schweiz zu schwächen. Welchen Namen trägt diese Initiative?

fremde Richter

Kennt du ähnliche Erscheinungen in der Geschichte, wo bestimmte Menschengruppen verfolgt worden sind und nicht die gleichen Rechte gehabt haben wie ihre Mitmenschen?

Juden im Nazi-Deutschland
Schwarze in USA (Süden)
Fahrendes Volk (Pro Juventute) u. a.

Welches Vorgehen von einem Betroffenen findest du bei einer Strassenkontrolle sinnvoll, die klar als „Racial Profiling“ gewertet werden kann?

Namen von Polizisten aufschreiben, Ort, Zeit
Weitermelden an Stellen wie ASZ

WIDERSTAND GEGEN RACIAL PROFILING – ÖFFENTLICHE AKTION

Gegen die grundlosen und systematischen Polizeikontrollen im Umfeld der ASZ wehrten sich Aktivist*innen, indem sie in einer öffentlichen Aktion eine lange Menschenkette ausserhalb der Schule bildeten und das sofortige Ende dieser Kontrollen forderten.

Rund um die beiden Gerichtsprozesse von Mohamed Wa Baile und Wilson A. organisierte die ASZ verschiedene Veranstaltungen zum Thema Racial Profiling. Mohamed Wa Baile und Wilson A. kamen an die Autonome Schule, um in den Deutschkursklassen über ihre bevorstehenden Prozesse zu informieren. Mit ihnen wurde jeweils eine Kundgebung vor dem Zürcher Bezirksgericht organisiert, um öffentlich auf Racial Profiling aufmerksam zu machen.

Sowohl die Menschenkette als auch die Aktionen rund um die beiden Prozesse wurden medial aufgegriffen.

Aufruf der ASZ zur Menschenkette gegen Polizeikontrollen 2015

Von: info@bildung-fuer-alle.ch

Betreff: [Bfa-newsletter] Mi 8.4. 14h Menschenkette gegen Polizeikontrollen: Verteidigen wir die Autonome Schule!

Datum: 6. April 2015 um 19:51:33 MESZ

Menschenkette gegen Polizeikontrollen: Verteidigen wir die Autonome Schule!
Stopp den Polizeikontrollen gegen die Autonome Schule Zürich!

Mit einer Menschenkette zwischen dem Lindenplatz und dem Farbhof protestieren wir am Mittwoch, 8. April, 14 Uhr, gegen die ständigen Polizeikontrollen in unmittelbarer Nähe und vor der Schule. Wir fordern von Polizeivorstand Richard Wolff ein sofortiges Ende dieser Kontrollen.

Damit unsere gewaltfreie Aktion ein Erfolg wird, sind wir auf eure Unterstützung angewiesen:

Treffpunkt: 14 Uhr
Autonome Schule, Bachmattstrasse 59
(Tram 2 bis Bachmattstrasse)

--- Bitte weiterleiten! ---

Fast täglich gibt es rund um den Standort der ASZ an der Bachmattstrasse in Altstetten Polizeikontrollen, die sich gegen Kursteilnehmende und Mitglieder der Schule richten. Die Kontrollen finden an der nahe gelegenen Tramstation statt oder direkt am Eingang der Zwischennutzung des Vereins »Zitrone«, in dessen Gebäude sich die ASZ befindet.

Die ASZ ist ein selbstorganisiertes migrantisches Bildungsprojekt, in dem kostenlose Deutschkurse einen Grossteil der Schulaktivitäten ausmachen. Daneben finden Fremdsprachenkurse und zusätzliche Projekte wie eine eigene Zeitung, Diskussionsveranstaltungen, Ausstellungen sowie ein wöchentliches Kino statt. Mittlerweile nehmen jede Woche rund 500 Personen an den Kursen teil, vor allem Asylsuchende und Sans-Papiers.

Verhaftung in den Räumlichkeiten der Schule

Bei den Kontrollen müssen die Leute ihre Ausweise zeigen. Teilweise kommt es dabei auch zu Verhaftungen wegen eines vermuteten illegalen Aufenthalts. Zudem markiert die Polizei permanente Präsenz, indem sie um das Haus fährt. Verbunden mit den Kontrollen schafft dies ein ständiges Gefühl der Unsicherheit und von Stress. Im vergangenen November drangen Polizeibeamte sogar grundlos in die Räumlichkeiten der Schule ein und verhafteten einen Aktivist der Schule. Diese krasse Verletzung des geschützten Ortes ASZ verurteilen wir scharf.

Verstoss gegen Vereinbarung

Bei den Kontrollen in der unmittelbaren Nähe der ASZ handelt es sich offensichtlich um reine »Routinekontrollen« ohne konkrete Verdachtsmomente. Sie stellen somit einen klaren Verstoss gegen die Abmachungen dar, welche zwischen der Schule und Polizeivorsteher Richard Wolff (AL) sowie Polizeikommandant Daniel Blumer im April 2014 getroffen wurden. Die Führung der Stadtzürcher Polizei sicherte damals zu, dass es rund um die ASZ keine Personenkontrollen wegen des Verdachts auf illegalen Aufenthalt geben soll. Auch sollte es keine Kontrollen ohne Verdachtsmoment und nur aufgrund der Hautfarbe geben (»Racial profiling«).

Was für ein Zürich wollen wir? Ein Zürich, das Bildung für alle garantiert? Oder ein Zürich, welches die Polizei einsetzt, um Bildung zu behindern? In welchem Land befinden wir uns? In Nordkorea oder in China? Nicht mal in diktatorischen Ländern werden Schulen verletzt. Nur Boko Haram, die fundamentalistische Terrorgruppe in Nigeria, ist gegen Schulen.

– – – Stopp den Polizeikontrollen rund um die ASZ! – – –

Die Polizei gibt uns kein Gefühl der Sicherheit, im Gegenteil. Die Polizei ist zu einem Symbol für Angst geworden. Wir wollen keinen Polizeistaat. Wir haben genug von der polizeilichen Aggression. Wir fordern Polizeivorstand Wolff und seine Polizeiführung auf, dafür zu sorgen, dass die Polizeikontrollen in der unmittelbaren Nähe und vor der ASZ sofort aufhören. Zudem fordern wir, der Praxis des »racial profiling« auf dem gesamten Stadtgebiet ein für alle mal ein Ende zu setzen.

Autonome Schule Zürich, Verein Bildung für Alle

Menschenkette gegen Polizeikontrollen am 8. April 2015 in Zürich.



BILD: ASZ

» Einige der Aktivisten halten rote Karten in die Höhe, andere rollen Transparente mit Slogans wie »Stop Racial Profiling« und »Unbegründet – Rassistisch« aus. Dazu skandieren sie: »Stopp, Polizeikontrollen, Stopp.«

Rund 200 Personen haben laut Angaben der Veranstalter am Mittwoch in Zürich Altstetten eine Menschenkette gebildet, um gegen Polizeikontrollen im Umfeld der Autonomen Schule Zürich (ASZ) zu protestieren. Mit der Kundgebung forderten sie von Polizeivorsteher Richard Wolff (al.) ein sofortiges Ende dieser Kontrollen.

Beim Polizeidepartement zeigt man sich überrascht von den Vorwürfen.

»Wir müssen uns zuerst ein Bild darüber verschaffen, was genau passiert ist«, sagt Polizeivorsteher Richard Wolff auf Anfrage. Er will deshalb untersuchen lassen, ob es zu ungerechtfertigten Kontrollen im Umfeld der ASZ gekommen ist. Die Schule müsse in Ruhe arbeiten können, das sei unbestritten. Deshalb sei vor rund einem Jahr auch die Vereinbarung erneuert worden. Die dabei festgehaltene Devise, im Umfeld der Schule auf gezielte Personenkontrollen ohne konkreten

Verdacht zu verzichten, habe er nun nochmals durchgegeben.

Wolff sagt aber auch, man habe eigentlich vereinbart, dass die Aktivist*innen bei Problemen direkt Kontakt mit der Polizei aufnehmen. Genau dies war allerdings geschehen. Hintergrund war ein Vorfall im November, bei dem die Polizei einen ASZ-Aktivist*in in den Räumlichkeiten der Schule festgenommen

hatte. Daraufhin wandte sich diese in einem Schreiben an den Polizeivorsteher. Weil die Antwort aus Sicht der Aktivist*innen nichtssagend ausfiel und es zu weiteren Personenkontrollen kam, gingen sie an die Öffentlichkeit. Der Politik der Stadt fehle es an Sensibilität, moniert die ASZ. Er nehme diese Kritik ernst, sagt Wolff. Diese Gespräche müsse man nun führen.«

F. Baumgartner: »Schwere Vorwürfe gegen die Zürcher Stadtpolizei«. NZZ, 8.4.2015.

Transparent bei der Menschenkette am 8. April 2015.



BILD: ASZ

Aktivist*innen der ASZ wehren sich seit vielen Jahren und auf vielfältige Weise gegen Rassismus und Polizeigewalt. Dieser Einsatz hat massgeblich dazu beigetragen, dass Racial Profiling zu einem öffentlichen Thema geworden ist. Inzwischen widersetzen sich auch Einzelpersonen vermehrt den rassistisch motivierten Polizeikontrollen. Die beiden Gerichtsprozesse von Mohamed Wa Baile und Wilson A. stellen dabei die öffentlichkeitswirksamsten Fälle dar. Anders als diese beiden Einzelpersonen verfügen viele Aktivist*innen und Teilnehmende der ASZ nicht über einen gesicherten Aufenthaltsstatus. Ihre prekäre Lage führt dazu, dass individueller Widerstand für sie kaum möglich ist. So bleibt der kollektive Einsatz gegen Rassismus und Polizeigewalt eine zentrale Aufgabe für ASZ-Aktivist*innen. Ihre Forderungen haben es zwar mittlerweile bis in die institutionelle Politik geschafft, doch aktiver Widerstand ist weiterhin notwendig.

